Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 49 (1976)

Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 208, 4001 Basel
Postcheckkonto Zürich 80 – 14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

49. Jahrgang 1976 10. Band März/April Nr. 2

Jagender Ritter zu Pferd. Initiale aus dem frühen 14. Jahrhundert. (Universitätsbibliothek Basel)

Der Wandel des adligen Lebensstils im 13. und 14. Jahrhundert

Von *Werner Meyer*

(Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten am 13.2.1970 vor der Historisch-Philosophischen Fakultät der Universität Basel)

Im 13. und 14. Jahrhundert befand sich der mittelalterliche Adel in einem vielschichtigen Umbruch, der sich nicht zuletzt in einem Wandel des Lebensstils äusserte. Gehen wir von einer Stelle in der Chronik des Johannes Stumpf von 1548 aus:

«. . . Es sind noch vil zerfallner Burgstal und Junckherren oder Edelknechten sitz umb Kyburg gestanden / also dass ich dir in einer guoten meyl wägs herumb ob den 70 Burgstal und plätz wüsste anzezeigen / die vernampte geschlächt und Adel erhalten habend / sind merteils der Graven von Kyburg dienstleüt gewesen. Doch habend one zweyfel dise leüt mit kleinem pracht (nit als der Adel bey unseren tagen) haussgehalten / und sich allermeist der güteren / des vychs und ackerbauwes erneeret. Es ist auch diser schlösser selten eins mit krieg zerstört / sonder merteils selbs abgangen und zerfallen: auch sind es nit so starcke heüser gewesen / doch eins besser dann das ander. Wo dise Edelleüt söltind ein pracht gefürt haben / als unser Adel pfligt / der erdboden dises gelends hett es nit mögen ertragen . . .»

Dieses Bild eines zahlreichen, in urtümlicher Einfachheit lebenden Landadels wird durch die Burgenarchäologie bestätigt. Hölzerne, vom 12. Jahrhundert an zunehmend steinerne turmartige Bauten bildeten mit einem spärlichen Hausrat die dürftigen Behausungen dieser rustikalen Oberschicht. Jagd und Fischfang, Landwirtschaft, vornehmlich Viehzucht, bisweilen auch etwas Handwerk schränkten den adelsstolzen Müssiggang des Alltags ein, gewährleisten aber noch reichlich Zeit für verschiedenerlei Spiele und Zerstreuungen sowie für kriegerische Unternehmungen aller Art, vor allem für Solddienst und private Raub- und Rachefehden.

Vom Bauernstand unterschied sich der Landadel durch seinen umfangreichen Besitz, der ihm grössere Bewegungsfreiheit gestattete, durch die Ausübung grundherrlich-obrigkeitlicher Ämter und Rechte sowie durch die kriegerische Lebensführung. Reiche Bauern, ökonomisch unabhängig geworden, bauten sich Burgen, erwarben grundherrliche Güter und Rechte und nahmen so das Leben eines adligen Reiterkriegers an.

«. . . den ritter ich han gesehen,
des vater ein gebure was . . .», heisst es bei Seifried Helbling. Zwischen den Adligen und den Bauern standen schon im frühen Hochmittelalter die «Dorfaristokraten», die Angehörigen einer bäuerlichen Oberschicht, die sich durch grösseren Besitz von den übrigen Dorfgenossen abhoben. Zu ihnen gehörten die Meier, d. h. die Stellvertreter der weltlichen und geistlichen Grundherren. Auf ihr Blut wird der niedere Landadel zur Hauptsache zurückzuführen sein. Verschwägerungen zwischen Rittergeschlechtern und Familien aus der Dorfaristokratie sind urkundlich und literarisch belegt.